Chronograph

Von -Zerschmetterling-

Kapitel 13:

-13-

Die Tage nach dem Vorfall hatten Sasuke und ich kein Wort mehr miteinander gewechselt und waren uns, so gut es eben ging, aus dem Weg gegangen. Er setzte keinen Fuß mehr in den Gästeflügel und wenn wir uns zufällig in der Trainingshalle trafen, würdigte er mich keines Blickes. Umgekehrt hielt ich meine Augen jedes Mal starr auf Sakura gerichtet, wenn ich sie zum Training begleitete, und versuchte Sasuke möglichst keine Beachtung zu schenken. Das war nicht immer leicht, da seine Trainingsmethoden oftmals sehr spektakulär und unter anderem auch laut waren. Ich hatte das Gefühl, dass er seit unserem Streit nochmal einen Zahn zugelegt hatte.

Insgesamt hatten wir es aber wenigstens geschafft, nicht nochmal aneinander zu geraten. Zumindest bis heute. Denn heute war mein zwanzigster Geburtstag und Sarutobi hatte uns beide für den Mittag in sein Büro bestellt. Ich seufzte. Obwohl ich noch müde war, würde ich jetzt wohl nicht mehr schlafen können. Widerstrebend setzte ich mich auf und streckte mich erst mal ausgiebig. Die Knochen in meinen Schultern gaben ein unangenehmes Knacken von sich und ich gähnte noch einmal demonstrativ. Mittlerweile war es zehn. Vielleicht sollte ich mich allmählich mal zum Frühstück blicken lassen.
Ich machte mich schnell fertig und betrat die Küche des Gästeflügels. Schon hatte sich eine laut quietschende Sakura direkt in meine Arme geworfen und versperrte mir die Sicht.

„Happy Birthday, Naruto!“, rief sie mit vor Freude entzückter Stimme.

Überrumpelt trat ich einen Schritt zurück und wäre dabei fast mit ihr zusammen umgefallen. Itachi warf Sakura einen gespielt mahnenden Blick zu. Sie verzog ihr Gesicht zu einer Schnute und trat dann tatsächlich ein paar Schritte zurück.

„Tee?“, fragte sie freundlich.

Das tat sie jeden Morgen und wie jeden Morgen nickte ich.

„Wir haben auch Kaffee“, ertönte eine weitere Stimme.

Ein Lächeln umspielte Sasukes Mund, doch es wirkte diesmal eher amüsiert als

spöttisch. Er saß auf der Bank an dem großen Frühstückstisch in der hinteren Ecke des Raumes, die Arme lässig vor der Brust verschränkt und den Rücken an die Wand gelehnt. Es überraschte mich ihn hier zu sehen, und noch mehr überraschte mich die Tatsache, dass er mich angesprochen hatte.

„Danke, ich bleibe bei Tee“, murmelte ich noch immer verschlafen.

Natürlich hatte ich seine kleine Anspielung verstanden und eigentlich hatte ich auch nicht damit gerechnet, dass er so lässig mit dem Thema umgehen würde. Seit unserem Streit hatte ich jeden Tag mehrere Tassen Kaffee in mich hineingeschüttet, einzig und allein mit dem Ziel ihm eins auszuwischen. Natürlich hatte er sich niemals etwas anmerken lassen, nicht einmal dann, wenn ich mit der Kaffeetasse beim gemeinsamen Training mit Sakura erschienen war. Im Endeffekt hatte seine Ist-mir-egal-Einstellung mich wahrscheinlich wütender gemacht als ich ihn. Trotzdem war ich mir sicher, dass es ihn störte. Er hasste alles, was ihn in seiner Leistungsfähigkeit einschränkte.

Sakura begann sofort heißes Wasser aufzubrühen und geschäftig herum zu wuseln.

„Alles Gute zum Geburtstag!“, gratulierte mir nun auch Itachi. „Jetzt bist du fast einer von uns.“

Er lächelte. Ich konnte nicht sagen warum, doch aus irgendeinem Grund breitete sich ein warmes Gefühl in meinem Bauch aus. Bisher hatte ich meinen zwanzigsten Geburtstag immer als etwas Negatives aufgefasst. Als einen Zeitpunkt, ab dem nichts mehr so sein würde wie zuvor. Doch die Vorstellung, nun *einer von ihnen* zu sein, wie er es ausgedrückt hatte, gefiel mir irgendwie. Ich würde endlich irgendwo dazugehören.

Wir setzten uns gemeinsam an den Frühstückstisch, wobei ich stets darauf bedacht war, nicht aus Versehen Sasukes Blick zu kreuzen. Mir war noch immer nicht ganz klar, was er hier wollte. Seine Miene ließ wie immer nichts erahnen, doch ich hätte schwören können, dass er heute ein bisschen weniger Angriffslust ausstrahlte als die letzten Tage. Möglicherweise hatte er sich vorgenommen, sich heute an meinem Geburtstag ausnahmsweise mal nicht mit mir anzulegen. Sakura tänzelte um uns alle herum und schenkte uns Tee ein. Dann setzte sie sich neben Sasuke, legte ihre Hände im Schoss zusammen und beugte sich erwartungsvoll nach vorn.

„Na wie fühlt es sich an?“

Irritiert legte ich den Kopf schief. „Geburtstag zu haben?“

„Ja. Äh… nein“, verbesserte sie sich. „Also ich meine“ – sie beugte sich noch ein Stück weiter nach vorne – „wie sich dein Chakra anfühlt.“

Verblüfft sah ich sie an. Ehrlich gesagt hatte ich bisher an mir noch keine Veränderung feststellen können. Alles fühlte sich an wie immer.

„Wie fühlt sich Chakra denn an?“, fragte ich deshalb.

Aus irgendeinem Grund spürte ich Sasukes bohrende Blicke auf mir. Scheinbar hatte das Thema sein Interesse geweckt.

„Ähm…“, Sakura überlegte einen Moment und schüttelte dann den Kopf. „Du hast Recht, das war eine blöde Frage.“

„Wir haben noch eine Kleinigkeit für dich“, lenkte Itachi das Gespräch auf ein anderes Thema.

Itachi legte ein kleines dunkelblaues Päckchen direkt vor mir auf den Tisch. Es war rechteckig und hatte eine ebenmäßige Form. Die Enden waren sauber verklebt.

„Mach es auf.“

Vorsichtig löste ich zuerst die Dekorationen vom Geschenkpapier und schob dann das silberne Band zur Seite. Das Päckchen fühlte sich hart an und schwer, als ich es hochhob. Ich spürte, wie die Blicke der anderen jeden meiner Handgriffe genauestens verfolgten. Nachdem ich den Tesafilm an beiden Enden gelöst hatte, klappte ich das Papier zur Seite und konnte nun endlich einen Blick auf mein Geschenk werfen. Es war ein Buch.

Der Titel des Buches war in großen, erhabenen Lettern auf den Buchdeckel gedruckt. Mit zwei Fingern fuhr ich über den Einband. An einigen Stellen und insbesondere an den Kanten war er schon ein wenig abgewetzt und auch die dunkelrote Farbe war schon ein bisschen ausgeblichen. Dennoch konnte man den Titel ohne Probleme lesen. *Chakra – Kontrolle und Einsatz*.

Ich schlug es auf und begann darin zu blättern. Beim Überfliegen des Inhaltsverzeichnisses erkannte ich, dass es sich wohl um ein Lehrbuch handeln musste. Verblüfft stellte ich außerdem fest, dass bereits jemand mit Bleistift Notizen an den Rand der Seiten geschrieben hatte. Itachi schien meinen Blick bemerkt zu haben und deutete auf die fein geschwungenen Buchstaben.

„Das Buch hat früher mal deiner Mutter gehört“, erklärte er. „Es war ihr erstes Lehrbuch hier an der Akademie und sie hat es wohl so gut wie nie aus der Hand gelegt.“

Erstaunt sah ich ihn an. Der Gedanke daran, dass das Buch einmal meiner Mutter gehört hatte, ließ es für mich nur umso kostbarer erscheinen. Bedächtig fuhr ich über die feinen Bleistiftlinien und das Papier raschelte leise unter meinen Fingern. Jetzt, da Itachi es gesagt hatte, fiel mir auch auf, dass das Buch bereits deutliche Gebrauchsspuren aufwies. Offensichtlich hatte jemand ziemlich intensiv und ziemlich häufig darin gelesen, sich Dinge oder auch ganze Seiten markiert und dabei nicht gezögert, auch mal die ein oder andere Ecke umzuknicken. Ein Lächeln schlich sich auf meine Lippen.

„Vielen Dank“, flüsterte ich tonlos.

„Dann steht unserem Training ja jetzt nichts mehr im Weg“, stellte Itachi zufrieden fest.

„Mit was wollt ihr denn anfangen?“, fragte Sakura sofort neugierig nach und lehnte sich dabei quer über den Tisch.

Sasuke, der bis zu diesem Zeitpunkt eher desinteressiert in seinem Tee gerührt hatte, horchte plötzlich wieder auf.

„Naja, wir haben ein kleines bisschen Zeitdruck“, gab Itachi verlegen zu. „Trotzdem werden wir uns danach richten, wie weit Naruto seine Chakrakontrolle schon beherrscht.“

Ich schluckte. Zeitdruck? Das klang ganz und gar nicht gut.

„Chakrakontrolle?“, Sasukes Blick verfinsterte sich leicht. „Seit er vorhin die Küche betreten hat, sprüht er nur so vor Chakra. Ich habe nicht das Gefühl, dass er auch nur den Hauch einer Ahnung hat, wie das funktionieren soll.“

Sakura verpasste ihm unter dem Tisch einen festen Tritt. Verblüfft sah ich ihn an.

„Ich tue was?“

Eigentlich hatte ich mir vorgenommen nicht mehr mit ihm zu reden, doch nun war mir die Frage einfach so rausgerutscht. Sasuke schnaubte.

„Du leuchtest wie ein verdammtes Glühwürmchen auf Ecstasy.“

Verwirrt sah ich an mir herunter. Ich konnte absolut keine Veränderung feststellen. Oder hatte er das im übertragenen Sinne gemeint? Immerhin konnte ich nicht wirklich leuchten wie ein Glühwürmchen.

„Du spürst überhaupt nichts, oder?“, fragte Itachi vorsichtig.

Ich hatte das Gefühl, als einziger etwas Elementares nicht mitbekommen zu haben, und die Art wie Sakura und er mich nun ansahen, machte es nicht gerade besser. Fast schon mitleidig. Währenddessen wirkte Sasuke eher fasziniert.

„Was spüre ich nicht?“, fragte ich ein wenig gereizt. „Ich verstehe überhaupt nicht, worüber wir hier gerade reden.“

„Dein Chakra“, antwortete Sasuke knapp. „Es hat sich verändert seit…“

„Lass dich nicht verunsichern“, schnitt Itachi ihm das Wort ab. „Es ist nicht ungewöhnlich, dass du nicht sofort ein Gespür für dein Chakra entwickeln kannst. Dafür ist ja das Training da.“

Sakura nickte bekräftigend. Irgendetwas sagte mir jedoch, dass sie nicht ganz ehrlich zu mir waren. Sasuke schnaubte nur verächtlich und steckte dann seine Hände in die

Hosentaschen. Aus irgendeinem Grund hatte ich gerade das Gefühl, dass er der einzige war, der nicht versuchte mir etwas vorzumachen. Mir kam Sakuras Frage von vorhin wieder in den Sinn: *Na, wie fühlt es sich an?* Scheinbar hatten sie alle erwartet, dass ich eine Veränderung bemerkt hatte.

„Wie gesagt, lass dich nicht verunsichern“, wiederholte Itachi, als würde es glaubwürdiger werden, wenn er es nur oft genug sagte. „Ich müsste dann jetzt auch mal was vorbereiten für unser Training nachher. Komm einfach in die Halle, nachdem ihr bei Sarutobi wart.“

Er verabschiedete sich und auch Sakura murmelte irgendeine knappe Entschuldigung, warum sie nochmal in die Trainingshalle musste. Sobald sie die Küche verlassen hatte, wurde die unangenehme Stimmung im Raum übermächtig. Sasuke war aufgestanden und kochte sich gerade neues Wasser für einen Tee auf. Ich beschloss die Gelegenheit zu nutzen und mich so schnell ich konnte auf mein Zimmer zu verdrücken. Ich griff nach dem Buch und ging mit ein paar schnellen Schritten zur Tür.

„Warte!“

Ich spürte einen kleinen Stromstoß. Sasuke war blitzschnell hinter der Theke hervorgekommen und hatte mich am Handgelenk gepackt. Sofort zuckte ich zurück und er ließ mich auch direkt wieder los.

„Ich muss mit dir reden“, sagte er dann.

Verblüfft ließ ich meine Hand wieder von der Türklinke sinken. Die ganze Zeit über hatten wir kaum ein Wort gewechselt und er hatte den direkten Kontakt mit mir ebenso gemieden wie ich. Was also wollte er mit mir besprechen? Ging es um das Gespräch mit Sarutobi heute Nachmittag? Eine gefühlte Ewigkeit standen wir einfach nur so im Türrahmen und schwiegen uns gegenseitig an. Dann holte Sasuke tief Luft.

„Es tut mir Leid. Das, was ich gesagt habe.“

Es schien ihn einige Überwindung gekostet zu haben, die Worte über seine Lippen zu bekommen, denn er presste sie nun fest aufeinander und wich hartnäckig meinem Blick aus. Von seiner Selbstsicherheit, die er normalerweise immer ausstrahlte, war nur noch ein kläglicher Rest übrig und ich konnte regelrecht spüren, wie unangenehm ihm die Situation war.

Gefühlsübertragung ausnahmsweise mal in die andere Richtung. Trotzdem musste ich zugeben, dass ich regelrecht baff war, denn ich hatte wirklich mit allem gerechnet, aber definitiv nicht mit einer Entschuldigung.

„Ich…“, ich wusste einfach nicht, was ich darauf erwidern sollte.

Nur zu gut konnte ich mich noch an seine Worte erinnern, die mich tiefer verletzt hatten, als ich es mir selbst eingestehen wollte. An die Demütigung, im eigenen Zimmer eingesperrt zu werden und so lange zu bitten und zu betteln, bis er endlich Erbarmen hatte und die festgeklemmte Tür wieder öffnete. Ich wusste nicht, ob ich

schon bereit war ihm das zu verzeihen. Umgekehrt musste ich jedoch zugeben, dass mir sein Wutausbruch nun nicht mehr ganz so unberechtigt erschien, wie zu diesem Zeitpunkt. Gewissermaßen hatte er Recht damit, denn ich hatte mich auf eine bestimmte Art und Weise tatsächlich egoistisch verhalten. Allerdings rechtfertigte das nicht, was er getan hatte. Wir hatten uns beide nicht gerade vernünftig verhalten.

„Ich denke, wir sollten das vielleicht einfach vergessen“, schlug ich vor.

Obwohl ich von meinen eigenen Worten selbst nicht absolut überzeugt war, fühlte es sich in dem Moment, als ich sie aussprach, richtig an. Wir hatten uns gegenseitig hochgeschaukelt. Unser Verhältnis war schon die ganze Zeit über mehr als nur angespannt gewesen und letztendlich musste sich das ja mal irgendwann entladen. Sasuke nickte nur zustimmend und man sah ihm die Erleichterung deutlich an. Er reduzierte den Druck, den seine Lippen aufeinander ausgeübt hatten und auch seine Kieferknochen entspannten sich wieder. Damit wäre dann ja alles geklärt.

„Dann geh ich jetzt mal duschen“, verkündete ich und griff wieder nach der Türklinke.

Diesmal machte er keine Anstalten, mich aufzuhalten.

„Ich komm dich nachher abholen“, sagte er stattdessen und ging zurück zur Theke.

Da ich nicht wusste, wann genau Sarutobi uns erwartete, beeilte ich mich mit Duschen und als es schließlich klopfte war ich auch schon lange fertig. Bevor ich die Tür öffnete, ließ ich meinen Blick noch einmal durch das Zimmer schweifen und er fiel auf einen kleinen Gegenstand am Boden. Nach einem kurzen Zögern beugte ich mich nach vorne und schob meinen Arm unter die Kommode, bis sich meine Hand um die silberne Taschenuhr schloss. Fast musste ich niesen, denn gleichzeitig kamen leider auch einige Staubflusen unter der Kommode hervor. Ich pustete einmal kräftig und sie stoben in alle Richtungen davon.

Vorsichtig klappte ich die Uhr auf und stellte erleichtert fest, dass sie noch funktionierte. Die Rückseite des Gehäuses hatte einen kleinen Kratzer abbekommen, das Glas war aber zum Glück unversehrt. Ein wenig tat es mir Leid, dass ich so ruppig mit ihr umgegangen war, doch irgendein Ventil hatte ich für meine Wut gebraucht. Mit dem Zeigefinger fuhr ich die kleine Kerbe im Metall nach. Sie würde für immer eine Erinnerung an diesen Abend darstellen. Ohne genau zu wissen warum, ließ ich sie in meine Hosentasche gleiten und ging dann zu Sasuke nach draußen auf den Gang.

Als wir uns dem Büro des Schulleiters immer mehr näherten, verlangsamte ich meine Schritte ein wenig. Aus irgendeinem Grund hatte ich kein gutes Gefühl bei diesem Gespräch.

„Was ist los?“, wollte Sasuke wissen.

Natürlich hatte er mein Zögern bemerkt.

„Ich weiß nicht“, antwortete ich ausweichend.

Noch immer hatte er nicht angehalten und verdrehte nun genervt die Augen.

„Angsthase“, spottete er und ein kleines Lächeln umspielte seine Lippen. „Er wird dich schon nicht fressen.“

Trotzig schob ich die Unterlippe nach vorne. „Ich hab keine Angst.“

Genau genommen hatte ich auch keine Angst, aber irgendetwas hielt mich trotzdem zurück und es fühlte sich an, wie eine eisige Hand, die sich fest um meinen Körper geschlungen hatte. Als würde mich irgendetwas davon abhalten wollen, dieses Büro zu betreten.

„Na, dann können wir ja weitergehen“, stellte Sasuke fest.

Ungeduldig griff er nach meinem Arm und wollte mich weiterziehen. Obwohl ich damit gerechnet hatte, zuckte ich bei dem kleinen Stromschlag wieder zusammen.

„Warte“, rief ich und diesmal blieb er tatsächlich stehen.

„Was?“, sein Tonfall klang mittlerweile mehr genervt als belustigt.

„Ich wollte dir auch noch was sagen, bevor wir reingehen“, verkündete ich.

Aus irgendeinem Grund spürte ich wie mein Herz bei diesen Worten schneller schlug. Seine Entschuldigung heute Morgen hatte mich ziemlich überrumpelt und ich hatte zuerst nicht gewusst, wie ich damit umgehen sollte. Sasuke war normalerweise kein Mann großer Worte und ganz bestimmt auch niemand, der sich häufig Fehler eingestand. Trotzdem hatte er sich überwunden und sich bei mir entschuldigt. Außerdem hatte ich den Eindruck gehabt, dass er es ernst meinte.

„Ich wollte mich auch noch bei dir entschuldigen“, sagte ich leise.

„Wir haben doch schon beschlossen, dass wir die Sache einfach vergessen“, erinnerte er mich und schob lässig die Hände in die Hosentaschen. „Sonst noch was?“

Ich beförderte die kleine silberne Taschenuhr ans Tageslicht und hielt sie ihm direkt unter die Nase.

„Alles Gute zum Geburtstag“, sagte ich lächelnd.

Überrascht weiteten sich seine Augen. Im ersten Moment wusste er wohl nicht so recht, wie er darauf reagieren sollte. Fast wirkte es so, als hätte er seinen eigenen Geburtstag in dem ganzen Trubel heute Vormittag vergessen. Vor allen Dingen hatte er aber nicht damit gerechnet, dass ausgerechnet ich daran denken würde.

„Danke“, erwiderte er knapp.

Die Situation wurde mit jeder Sekunde peinlicher und ich war froh, dass ich die Uhr zwischen ihm und mir postiert hatte. Normalerweise reichte man dem anderen die

Hand oder umarmte sich, aber beides schien mir irgendwie unangebracht. Insbesondere, weil ich uns beiden damit nur einen weiteren Stromschlag verpasst hätte. Da Sasuke nicht reagierte, ließ ich die Taschenuhr an der Kette in seine Handfläche gleiten.

„Sie ist nichts Besonderes, ich fand sie einfach nur schön“, erklärte ich schulterzuckend.

Er betrachtete das kühle Metall in seiner Hand und drehte die Uhr aufmerksam hin und her. Als er den kleinen Kratzer auf der Rückseite bemerkte, schmunzelte er nur und zog wieder eine Augenbraue nach oben. Bevor er etwas sagen konnte, schnitt ich ihm das Wort ab.

„Frag lieber nicht.“

Ein kurzer Laut verließ seine Lippen, der sich fast wie ein kleines Lachen angehört hatte und ich spürte, wie mir augenblicklich warm ums Herz wurde. Soweit ich mich erinnern konnte, hatte ich Sasuke noch nie wirklich lachen sehen – normalerweise zeigte er immer nur sein spöttisches oder triumphierendes Lächeln. Zum ersten Mal konnte ich etwas von Itachi in ihm wiederentdecken. Er ließ die Uhr ebenfalls in seine Hosentasche gleiten und ich konnte mir ein Schmunzeln nicht verkneifen, denn ich hatte den Eindruck, dass sie ihm ebenfalls gefallen hatte.

„Eigentlich hast du mir ja schon ein Geburtstagsgeschenk gemacht“, warf er ein.

Irritiert blinzelte ich.

„Was?“

Bis heute Morgen hatten wir kein einziges Wort mehr miteinander gewechselt. Wann sollte ich ihm da ein Geschenk gemacht haben?

„Ab heute, wirst du definitiv keinen Kaffee mehr trinken“, grinste er diabolisch. „Das ist für mich Geschenk genug.“